

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

4 (23.1.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahre 2,00 Mk.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achem-Bühl.
Direktor: A. Dfer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl Sammelnr. 741, Achem 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Ohm.
Am Dahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Bachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe, Postfachamt Karlsruhe Nr. 24802.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 4

Bühl, Samstag, den 23. Januar 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Vom Volksschulwesen in den Vereinigten Staaten. — Rundschau: „Vollmenschen zur Erziehung von Vollmenschen“. — Johannes Tews — gemahregelt. — Illusionen. — Schulzucht — Georg Kerfschneier †. — Vereinsmitteilungen. — Büchertisch. — Vereinskalendar.

Vom Volksschulwesen in den Vereinigten Staaten.

D. Trischler.

Wenn wir die Schulverhältnisse in den Vereinigten Staaten betrachten, so geschieht es aus mehrfachen Gründen. Der Einfluß der Verein. Staaten auf die europäischen Verhältnisse ist derart stark und vielseitig, daß er uns kaum mehr im einzelnen zum Bewußtsein kommt. Wir fragen uns daher: Hat das amerikanische Schulwesen auch Deutschlands pädagogische Entwicklung beeinflusst? Welcher Art sind solche Einflüsse? Waren sie fördernd oder hemmend? Welches sind die weltanschaulichen Hintergründe, die für die Entwicklung des am. Schulw. bestimmend wurden? In erster Linie aber interessiert uns die Frage: Wie hat das reiche Land, das durch seine Finanzen und seine Technik einen großen Teil der Welt beherrscht, sein Erziehungswesen gestaltet? Darf es auch hier eine führende Stellung beanspruchen?

Ausgangspunkt unserer Betrachtung soll sein, daß wir zuerst auf die weltanschaulichen Voraussetzungen amer. Pädagogik näher eingehen. Die geistige und kulturelle Entwicklung in den Verein. Staaten ist ganz verschieden von der unsrigen. A. Dalfeld zeichnet in seinem 1928 erschienenen Buch „Amerika und der Amerikanismus“ die Eigenart am. Verhältnisse. Europa besitzt eine hochentwickelte Kultur, die in jahrhundertalter Tradition verankert ist. Im Vergleich zum Kulturbegriff Europas bedeuten die am. Verhältnisse einen Rückfall. Nach Dalfeld steht im Mittelpunkt des amerikanischen Lebens der Hunger nach Sättigung und Besitz, eine alles überwuchernde Gütergier. Die Prosperität wird Ziel und Endzweck alles Lebens. Kein Wunder wenn daher das geistige Leben verflacht. „Wir vermissen in Amerika jene Einbrüche von der Ideenseite des Lebens her, die der wirtschaftlichen Expansion unmerklich einen andern Sinn gegeben hätten.“ Deshalb ist die Erziehung in weitem Umfange eine Massenstandardisierung, eine Massenproduktion uniformierter Menschen.

Dalfelds Darlegungen mögen vielleicht als zu einseitig beurteilt werden, sie zeigen jedoch im Wesentlichen, daß die kulturellen Voraussetzungen ganz anders sind als diejenigen Deutschlands. In der amer. Pädagogik, aber auch in der

Philosophie und Psychologie finden wir starke Niederschläge dieser kulturellen Verengung. Vieles Eigenartige im Schulwesen Amerikas ist nur dort entwicklungsfähig und bodenständig.

Der gegenwärtige größte amerikanische Philosoph und Reformpädagoge Dewey, dessen Einfluß in Amerika sehr stark ist und auch in die Erziehungsbewegung Europas übergreift, ist Vertreter und Führer einer typisch amerikanischen Philosophie. Ihm sind Natur und Erfahrung die letzte Autorität. Die einzige Gewißheit ist ihm die Veränderung, Unsicherheit und Relativität alles Seienden. Philosophie bedeutet ihm nicht Rückzug in Jenseitsgeborgenheit, sondern ist ihm einzig Mittel zur Behandlung der praktischen Probleme der Menschen.

Die Verneinung des Absoluten und Metaphysischen der Deutschen Philosophie findet ihre konsequente Fortsetzung und Verwirklichung in seiner Pädagogik. Wenn im Folgenden einige Grundgedanken der Dewey'schen Pädagogik kurz angedeutet werden, so möge dies genügen zur Kennzeichnung der in Amerika herrschenden pädagogischen Wertung und Zielsetzung. Denn Dewey's Bedeutung ist überragend. „Die theoretische Pädagogik ist außer ihm und neben ihm kaum mehr als ein Ausbau der von ihm gelegten Grundlagen.“ Ich folge hier Rudolf Brantl, der in der Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 1923 über „Dewey als Pädagog“ eingehend geschrieben hat. Die Dewey'sche Philosophie und Pädagogik ist pragmatisch. Erziehung ist ihm Mittel zum Kulturfortschritt und zum sozialen Fortschritt. Nutzbarkeit ist das Kriterium der Wahrheit. Durch die Erziehung soll die Menschheit in ihren Individuen zur Wahrheit, d. h. zur Ruhbarmachung vorangebracht werden. Das Ziel der Erziehung besteht darin, das Kind der Zivilisation anzupassen. „Soziale Tüchtigkeit ist also die beste kurze Bezeichnung für unser Ziel der Erziehung.“ Die gegenwärtige Psychologie sucht den Geist als eine Funktion des gesellschaftlichen Lebens aufzufassen. Dewey lehnt den Moral- und Religionsunterricht ab, er wirft ihm sogar den Charakter des Pathologischen vor. Näher auf die Dewey'sche Pädagogik einzugehen ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Bei der Behandlung schulorganisatorischer und methodischer Fragen sollen noch Einzelheiten kurz gestreift werden. Das bisher Angeführte muß genügen, um den Geist der führenden amer. Pädagogik aufzuzeigen. Wir können in methodischen und schulorganisatorischen Fragen immer wieder Niederschläge dieser Pädagogik finden.

Glücklicherweise verzichtet der Staat in Amerika auf die Schulherrschaft. Die Privatschulen haben sehr große Freiheit, auch in der Lehrplangestaltung. Vor allem aber besteht für die einzelnen Weltanschauungen die Möglichkeit, ihre Erziehung im Geiste ihrer Weltanschauung auszuüben. Das kath. Schulwesen

ist stark entwickelt dank der Tätigkeit zahlreicher Ordensgesellschaften und nimmt immer mehr zu. Dadurch wird ein großer Teil der Katholiken von jenem oben genannten Indifferentismus und Utilitarismus bewahrt. Durch Stiftungen wurde die Einrichtung vieler Privatschulen ermöglicht.

Nicht nur weltanschaulich zerfällt das amerikanische Schulwesen. Es ist aber auch in anderer Beziehung keineswegs einheitlich.¹⁾ Zwischen den Schulen einzelner Staaten, selbst zwischen Städten und Gemeinden bestehen zum Teil starke Unterschiede. Schulgeld wird nicht erhoben, auch nicht in Mittelschulen. Meist ist der Schuldistrikt (das Gebiet der Schule) Träger der Schullasten. Manche Staaten geben Zuschüsse. Die verschiedene Leistungsfähigkeit der einzelnen Schuldistrikte ist aus folgenden Zahlen zu erkennen: Im Staat Mississippi können jährlich pro Kind für Schulunterhaltung durchschnittlich 15 Dollar ausgegeben werden, im Staat Californien dagegen 127 Dollar. Das Schulvermögen beträgt im Staat M. pro Kind 5700 Dollar. Im Staat C. 3400 Dollar. In Californien gibt es nur ungefähr 0,5 Prozent Analphabeten, in anderen Staaten steigt diese Zahl bis 6 Prozent und mehr. Der Versuch, durch Staatsunterstützung ärmere öffentliche Schulen zu unterstützen, begegnet hartem Widerstand seitens der privaten Schulen, besonders auch der kath. Schulen. Viele würden nämlich in ihrem Bestande bedroht, da ihnen in den durch große Staatsmittel unterstützten öffentlichen Schulen eine zu starke Konkurrenz erwachsen könnte, die ihnen dadurch auch die weltanschaulichen Aufgaben erschweren würde. Man kämpft auf katholischer Seite aber auch damit dagegen, daß der Materialismus und Indifferentismus durch staatlich unterstützte Schulen mehr als bisher propagiert werden kann.

Ungefähr 70 Prozent der Schulen sind noch einklassig. Die stark verbreiteten Leistungsmessungen ergeben einen bedeutenden Tiefstand in den Leistungen vieler einklassigen Schulen. Durch Sammelschulen sucht man diese einklassigen Schulen möglichst zu reformieren. Durch Verwendung des Autos für den Schülertransport gelingt es, Schulbezirke zu schaffen mit einem Durchmesser bis zu 70 Kilometer. Dadurch wird die Organisation größerer Schulen ermöglicht. Daß aber diesen Schulen der kulturelle Mittelpunkt fehlt, der besonders unsere deutsche Volksschule auszeichnet, ist ein Mangel dieser Sammelschulen. Ueberhaupt besitzen die amerik. Landschulen im Allgemeinen keine geschlossene kulturelle Einheit. Sie sind, wie auch das Dorf, nichts Organisches, sondern bilden ein Konglomerat von Bekenntnissen und Nationalitäten, die zufällig den gleichen Wohnort gemeinsam haben.

Die Schulleistungen entsprechen im Wesentlichen nicht den Erwartungen, die wir an das Schulwesen eines technisch so hoch entwickelten Landes stellen. Bedenken wir noch, daß die Schulzeit an manchen Landschulen nur 60 Tage dauert und nur an größeren Schulen annähernd unsere Schulzeit erreicht wird, dann erkennen wir an diesem Vergleich die fortschrittlichen deutschen Verhältnisse. Zum Teil ist in einzelnen Staaten sogar noch Kinderarbeit in Fabriken gesetzlich möglich. Der Prosperitätsgedanke hat also selbst vor dem Kinde nicht halt gemacht trotz des ungeheuren Reichtums dieser Nation.

In dem Lande, wo die Wirtschaft die herrschende Stellung einnimmt, steht der Lehrerstand nicht auf der Stufe sozialer Achtung wie bei uns, besonders nicht der Lehrer der Elementarschule. Die Arbeit des Lehrers gilt nicht für vollwertig. Der Lehrerberuf dient deshalb sehr oft nur als Sprungbrett, um in besser bezahlte Stellen bei Handel und Industrie zu kommen

¹⁾ Dulla hat in „Demokratie und Erziehung“ das amerikanische Schulwesen aufgrund eigener Studien in Amerika beschrieben. Ich habe daraus die wesentlichen Angaben entnommen.

oder eine Anstellung an einer höheren Schule zu erhalten. Durchschnittlich rechnet man für eine Lehrperson eine durchschnittliche Dienstzeit von 7 Jahren. Den Lehrkräften fehlt oft auch jede finanzielle Sicherstellung. Viele werden vertraglich auf ein Jahr angestellt, nach dem Jahr läuft der Anstellungsvertrag ab und muß erneuert werden. Dadurch geraten viele Lehrkräfte in eine starke Abhängigkeit von den Gemeinden. Im Vergleich zum Durchschnittseinkommen sind die Lehrergehälter nieder. Das Durchschnittseinkommen der Amerikaner wird auf 2000 Dollar, nach anderen Angaben nur auf 1200 Dollar geschätzt. Die Lehrergehälter liegen zwischen 300 und 2500 Dollar, in den Städten betragen sie in günstigsten Fällen rund 2000 Dollar, während nach Angaben von Dulla ein Fabrikarbeiter rund 1300 Dollar und ein Maurer sogar 3000 Dollar jährlich verdienen soll. Infolge der sozialen Minderbewertung des Lehrstandes sind nur 16 Prozent der Lehrkräfte männlich. Die Erziehung in den Elementarschulen liegt also fast ganz in den Händen der Lehrerinnen. Ein gewisser Feminismus in der amerikanischen Kultur scheint auf diese Tatsache zurückzuführen zu sein. Sicher hat auch die Koeduktion, die in den allgemeinen Schulen 96 Prozent der Kinder erfährt, nicht immer förderlich gewirkt.

Erkennlich ist der teilweise Tiefstand der Lehrerbildung. Häufig noch fehlt bei den Lehrkräften der einfachen Landschulen jede Vorbildung. Manche Lehrkräfte besuchen nur die Elementarschulen (unserer Volksschule vergleichbar). Als Norm der Lehrerbildung gilt heute ein zweijähriger Lehrgang im Anschluß an die Mittelschule. Dazu treten noch Fortbildungskurse.

In Kürze soll versucht werden, das Charakteristische der Elementarschule herauszustellen. Die Unterschiede zwischen den zum Teil hoch organisierten Stadtschulen und den Landschulen sind natürlich sehr groß. Im Wesentlichen haben sie jedoch sehr viel gemeinsam, das die Eigenart amerikanischer Methodik anzeigt. Während in den städtischen Schulen starke Schulreformertische Bestrebungen bemerkbar sind, verharren noch viele Landschulen in einem Stillstand, so daß sie weit hinter den deutschen Verhältnissen zurückliegen.

In Amerika steht das Buch im Mittelpunkt des Unterrichts. „Die amer. Schule ist rund um das Buch aufgebaut, die deutsche dagegen rund um den Lehrer.“ Nur das Textbuch ermöglichte es früher dem nicht vorgebildeten Lehrer, den Unterricht zu geben, der dann allerdings nur im Durchbesprechen des Textbuches bestand und in primitiver Weise zur Aneignung und zum Auswendiglernen des im Textbuche gebotenen Lehrstoffes führte. Diese Methode, die eigentlich nur einen Verbalismus züchtet, galt bis zum Aufkommen der Schulreform als die Beste und Verbreitetste und wird in vielen Landschulen bei der primitiven Lehrerbildung noch heute angewandt. Der größte Stolz des amerikanischen Pädagogen waren seine Textbücher, sie galten als meisterhaft und unübertrefflich. Diese Textbücher sind in vielen Landschulen vorgeschrieben und inhaltlich bindend. „Es ist doch ein bequemes Ding, ein amerikanischer Schulmeister zu sein, was er lehre, er gibt kein Pensum auf und die Schüler lernen es.“

Allmählich hat sich das Textbuch unter dem Einfluß der Schulreform zum Arbeitsbuch entwickelt. Das Arbeitsbuch findet immer stärkere Verbreitung. Vielfach aber sind die Arbeitsbücher leitfadentartiges Lesematerial. Von der Ergänzungsliteratur ist vieles weder Geschichte noch Literatur, es ist nach Dulla geschmacklos und unwahrer Sentimentalismus. Manche Arbeitsbücher sind jedoch auch vorbildlich, besonders der Daltonplan hat hier Vorzügliches geleistet. Das amerik. Kind wird viel mehr als das deutsche zur Buchbenutzung angeleitet, so daß das Kind selbsttätig mit dem Buch arbeiten lernt. Amerika besitzt noch eine spezifische Jugendliteratur. Es kennt in seinem Land nicht die großen geistigen Auseinandersetzungen, wie wir sie in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiet der Jugendschriften

batten. Weil das Buch im Mittelpunkt des Unterrichts steht, wird auf das Lesen sehr hoher Wert gelegt. Amerika hat die analytische Lesemethode. Sie hat starke Ähnlichkeiten mit der Ganzwortmethode von A. Kern. Sehr starke Pflege findet auch das stille Lesen schon vom ersten Schuljahr ab, viel mehr als lautes Lesen. Hauptwert wird auf die Sinnerfassung gelegt.

Gerade für die Methodik kann die vergleichende Pädagogik von großem Nutzen sein. Die Methodik wird manche Bereicherung erfahren, wenn sie, allerdings nicht kritiklos und nur mit Vorbehalten, fremde Erfahrungen verwertet. Wie später noch erläutert werden soll, sucht man in Amerika die Methodik psychologisch zu unterbauen. Die Erfolge sind derart beachtenswert, daß man sich auch in Europa mit ihnen auseinandersetzen muß.

Nicht nur in den sprachlichen Fächern besteht der methodische Grundsatz der Eigenbeschäftigung und des Selbstunterrichts, sondern auch in den meisten andern Fächern werden Arbeitsbücher verwendet. Die Arbeitsbücher im Rechnen sind ganz auf Lebensnähe eingestellt, sie enthalten oft auch Anweisungen und zeigen Wege zur Lösung. Die Rechtschreibung ist ebenfalls in starkem Maße auf Selbstunterricht eingestellt, hier besitzen die Schüler schon in den untersten Schuljahren methodische Hilfsbücher. Auf Grund der psychologischen Forschungen besonders durch Thorndike übt man die Wörter nach dem Grade ihrer Häufigkeit und nicht mehr nach der Art ihrer orthographischen Verwandtschaft, wie bei uns in Deutschland. Im Aufsatz verzichtet man auf die bei uns übliche Themenstellung. Man beschränkt sich auf lebensnahe Themen z. B. Briefe, Auskünfte, Mitteilungen, Aufzeichnungen, Berichte usw.

Im modernen amerikanischen Unterricht lassen sich folgende methodische Prinzipien klar herausstellen: Das Prinzip der Selbsttätigkeit ermöglicht durch die Arbeitsbücher mit ihrer sorgfältigen, übersichtlichen Gliederung des Lehrstoffes. Dann aber auch das Prinzip der individuellen Arbeitsleistung. Auch bei uns in Deutschland achtet man immer mehr auf dieses Problem der individuellen Arbeitsleistung. Die Textbücher ermöglichen jedem Schüler die Bewältigung der Arbeit in einem seiner Intelligenz entsprechenden Arbeitstempo. Es ist also hauptsächlich Einzelunterricht, der vom Lehrer überwacht wird, daneben tritt in manchen Fällen Gruppenunterricht, von dem man dann die Erziehung zum sozialen Menschen erhofft, weil in der Gruppenarbeit die Möglichkeiten sozialer Betätigungen gegeben sind. Aus dem Prinzip der individuellen Arbeitsleistung heraus drückt an vielen neuen Schulen das Schuljahr nur noch sechs Monate. Die begabten Schüler können schon nach dieser Zeit aufsteigen, wenn sie ihre Arbeitsbücher durchgearbeitet haben und damit ihren vorgeschriebenen Lehrstoff beherrschen. Die schwachen Schüler repetieren noch einmal, sie verlieren dabei aber nur ein halbes Jahr. In letzter Konsequenz bekämpft Dewey überhaupt die Klasseneinteilung. Er fordert die Gruppenbildung, die Schüler mehrerer Lebensalter umfassen kann. Seine Versuche haben sich aber praktisch nicht bewährt.

Aus diesen Prinzipien der Selbsttätigkeit und der individuellen Arbeitsleistung heraus entstand der Daltonplan.¹⁾ Die Begründerin, Helen Parkhurst, war einige Zeit eine Schülerin Montessoris. Sie wollte den Montessoriplan für die Kinder über 10 Jahren ausbauen. Sie bezeichnet als Ziel ihres Daltonplanes, den Kindern ebensoviel Freiheit in der Wahl ihrer Beschäftigung zu geben, wie Montessori. In den Grenzen der gestellten Aufgaben behält der Schüler vollkommene Freiheit. Individuelles Arbeitsprogramm und individuelle Entwicklung ist das Ideal des Daltonplanes. Auch der Daltonplan beseitigt das Klassenstufen. Die Klassenzimmer werden durch Arbeitszimmer

¹⁾ Marie Steinhaus: Helen Parkhursts Daltonplan und seine Verwendung in England.

für die einzelnen Schulfächer ersetzt. Die Arbeitsräume enthalten alle Arbeitsmittel, die für das betreffende Fach nötig sind. Besonders in England fand der Daltonplan starke Verbreitung. Bei Durchsicht englischer Daltonarbeitsbücher (Individual Work Assignments) konnte ich feststellen, daß sie methodisch ausgezeichnet sind und auch für deutsche Arbeitsbücher in vielem vorbildlich sein können.

Auch in unserer methodischen Literatur stößt man immer häufiger auf Fragen über das Schulbuch im Sinne des Arbeitsbuches. Besonders für die wenig gegliederte Landschule wird das Arbeitsbuch zu einem wichtigen Problem, denn hier handelt es sich darum, „die bisher gering geschätzte Stillbeschäftigung zur Kräfteentwickelnder und werteschaffender, weitgehend selbständiger Übungsarbeit umgestalten zu helfen.“ So schreibt D. Ebner im Novemberheft der Scholle in einem Aufsatz über „Grundsätzliches zur Frage des landschuleigenen Rechenbuches“. Er kommt zu sehr wichtigen Forderungen, deren Verwirklichung weitgehend im Sinne der Daltonarbeitsbücher liegt, und die das Ziel verfolgen, „daß das Kind auch ohne wesentliche Hilfe des Lehrers vorwärts zu schreiten vermag.“ Ebners Forderung soll als Beispiel dafür genügen, daß man bei uns ebenfalls immer mehr die Lösung der Schulbuchfrage im Sinne des Arbeitsbuches zu verwirklichen sucht. Für die einfache Landschule wird sie geradezu zu einer Notwendigkeit. Es ist ein Beitrag zur Lösung jener übergeordneten Frage: Wie gelingt es uns, die Kräfte des Kindes selbsttätig zu entfalten? Die Entwicklung des Schulbuches in diesem Sinne darf wohl noch erhofft werden. Zu weit gespannter Optimismus weckt aber hier auch Illusionen, die an der Wirklichkeit scheitern müssen. Gerade in Amerika hat die einseitige Betonung des Buchprinzips in der Schule zum Teil zu Mißerfolgen geführt.

Der Daltonplan läßt stark: Beziehungen zwischen Europa und Amerika erkennen. Bei schärferer Betrachtung amerikanischer und europäischer, besonders deutscher Schulverhältnisse offenbaren sich noch viel tiefere wechselseitige Einflüsse. Dewey z. B. ist beeinflusst von der deutschen Philosophie und Pädagogik. Er hat die Kulturstufentheorie von Ziller übernommen und neu ausgebaut zu einem Unterrichtsplan. Die wissenschaftliche Begründung lieferte ihm das biogenetische Grundgesetz. Prantl bezeichnet ihn auch als Neuhegelianer. Auch die Herbartische Pädagogik kennt Dewey genau. Umgekehrt aber reichen starke Einflüsse zu uns nach Deutschland.²⁾ Die Ideen der „Entschiedenen Schulreformer“ haben viel Verwandtes mit der Dewey'schen Pädagogik. Die von den „Entschiedenen Schulreformern“ geforderte Produktionschule ähnelt in vielem der von Dewey vertretenen Schulreform. Viele Gedanken der deutschen Landeserziehungsheime finden wir auch in der neuen amerikanischen Schulreform z. B. die Gruppenbildung, die Organisierung der Schule im Sinne Dewey's, dessen Idealschule sich auf der Linie einer Organisierung und Verallgemeinerung eines vorbildlichen Heimes bewegt. Auch die Prinzipien der individuellen Arbeitsleistung und der Selbsttätigkeit lehren in der deutschen Schulreform wieder, z. B. in der Odenwaldschule und im Jenaplan. So reichen Beziehungen hinüber und herüber. Der geistige Austausch kann für die Pädagogik noch viel Wertvolles bringen, wenn wir auch der Grenzen stets bewußt sein müssen.

Sehr großes Interesse findet die Lehrplangestaltung in Amerika. Der Lehrplan steht viel mehr als bei uns im Mittelpunkt der Erörterung. Nach Dewey ist soziale Erziehung unmittelbare Bezugnahme auf das gegenwärtige Leben. Der Lehrplan muß aktuell gegenwartsnah sein. „Die Schule soll nicht durch das Heiligatium der Vergangenheit, sondern durch die Be-

²⁾ Dem die Priorität gehört, kann allerdings nicht immer genau bestimmt werden.

dürfnisse der Gegenwart, ja der Zukunft bestimmt werden.“ Nicht Stillstand, sondern Bewegung, Entwicklung und Fortschritt sind bei der Lehrplangestaltung zu beobachten. So gewinnt der Lehrplan eine Bedeutung, die er nicht verdient. Oft wird der Lehrplan von einzelnen Kommissionen in jahrelanger Arbeit aufgestellt, um dann schon nach kurzer Zeit als nicht mehr lebensnah fallen gelassen zu werden. Die Lehrpläne sind eine Art Unterrichtsbandbücher. Sie enthalten nicht nur den Stoffplan, sondern auch methodisch: Winke, eingehende schulorganisatorische Fragen und bedeuten meist eine starke Einengung der Lehrerpersönlichkeit. Es ist eigentlich sehr wenig, was dem Lehrer an freier Initiative und persönlicher verantwortungsbewusster Arbeit noch übrig bleibt, wo doch Lehrplan und Textbuch ihm sehr viele bindende Vorschriften machen.

In Kürze soll noch über die pädagogische Forschung gesprochen werden. In Amerika hat besonders die vergleichende Pädagogik eine starke Verbreitung. Die Hauptstärke der Amerikaner aber ist die Psychologie. Es muß als erstaunlich bezeichnet werden, was auf dem Gebiet der experimentellen Psychologie geleistet wird und welche Summen hierfür aufgewendet werden. Das Land hat Laboratorien, die in allen Einzelheiten ausgebaut sind und die verschiedenste Forschungen ermöglichen. Die Psychologie bemüht sich, der Erziehung eine wissenschaftliche Grundlage zu geben, sie herauszuführen aus dem bloßen Meinen und Glauben zu wissenschaftlich objektiven Tatsachen. Pädagogik und Psychologie arbeiten gemeinsam Hand in Hand. In der pädagogischen Psychologie behandelt man sehr eingehend die Begabungs- und Leistungsmessungen, dann aber auch Probleme der Unterrichtsmethoden, des Schulbuchs, der Lehrmittel, der Unterrichtsfächer, schulorganisatorische Fragen usw.

Im Allgemeinen hat die amerikanische Psychologie eine starke Tendenz zum Praktischen und Konkreten. Als wichtigstes Mittel zur Forschung auf dem Gebiet der Erziehungswissenschaft dient die Statistik. Die statistischen Untersuchungsmethoden wurden in allen Einzelheiten ausgebaut und vielseitig angewandt. „Es gibt kaum ein Problem auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft, zu dessen Lösung die Anwendung statistischer Methoden nicht herangezogen werden könnte.“ (Dulla.) Besonders stark entwickelt sind auch die Methoden der Begabungsmessung. „Es ist eines der beliebtesten und am reichsten ausgebauten Gebiete der pädagogischen Forschung“ (Dulla). Die Prüfungs'ests, sowohl Einzeltests als auch Gruppentests, sind derart sorgfältig und umfangreich durchgearbeitet, daß genaue Testprüfungen möglich werden. Allerdings überschätzen die Amerikaner die Bedeutung der Testprüfungen. Besonders die Wertungen der Intelligenztests führen zu Einseitigkeiten. Neben den Intelligenztests haben die Leistungstests sehr große Bedeutung im amerikanischen Schulwesen. Man will durch sie hauptsächlich das schulische Wissen und Können der Kinder erforschen. Da die Leistungszeugnisse im Zeugnis nur subjektive, keine objektive Leistungsmessungen darstellen, sucht man durch Leistungstests zu einer mehr messenden als schätzenden Bewertung der Schulleistung zu kommen. Auch bei Vergleich der einzelnen Schularten hinsichtlich ihrer Erfolge dienen die Ergebnisse der Leistungsprüfungen als Maßstab. Wichtig sind auch die Forschungen, die methodischen und unterrichtspraktischen Problemen dienen. Wir dürfen annehmen, daß die neuere methodische und schulpraktische Unterrichtsreform in Amerika starke psychologische Argumente ins Feld ihrer Beweise führen kann. Deshalb scheint mir die amerikanische Schulreformbewegung so beachtenswert. Vieles wird von dauerndem Werte bleiben müssen. In Deutschland geht die psychol. Forschung in vielem mit der amerikanischen parallel.

Nur in großen Zügen konnte das amerikanische Volksschulwesen hier umrissen werden. Man wird in den Ausführungen

die Kritik vermissen. Sie war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.¹⁾ Im Anfang wurde das Eigentümliche der amerikanischen Welt mit ihrer Massenzivilisation und mit dem Vorherrschenden des Prosperitätsgedankens im Leben des Amerikaners gezeigt. Die Dewey'sche Philosophie und Pädagogik ließ uns die weltanschaulichen Voraussetzungen der amerikanischen Pädagogik erkennen. Aus dieser weltanschaulichen Haltung resultiert die wertarme Ethik und jener einseitige pädagogische Optimismus, der auch in Europa die Schulbewegung oft auf Abwege führte, besonders in den letzten Jahrzehnten. (Vergl. pädagog. Naturalismus.) Diese einseitige weltanschauliche Haltung der amerikanischen Pädagogik findet natürlich im gesamten Schulwesen ihren Niederschlag, z. B. in methodischen und schulorganisatorischen Fragen. Vieles wird Technik und geist- armer Massenbetrieb und muß zur Materialisierung führen. Wenn uns in Deutschland jener Reichtum nicht zur Verfügung steht, der in Amerika dem Erziehungswesen einen so großen Aufschwung gegeben hat, so mögen wir es vielfach bedauern. Ueber eines aber dürfen wir uns dennoch freuen: Die deutsche Erziehung hat im Wesentlichen noch die deutsche Seele vor der Materialisierung bewahrt und sie erzogen im Sinne wahrer Kultur und im christlichen Geiste.

Rundschau.

„Vollkommenen zur Erziehung von Vollkommenen“ oder „Wir bösen Schulräte“. Wir haben in diesen Blättern schon wiederholt Beispiele aus dem Grenel der pädagogischen Verwüstung unserer argen Zeit gebracht. Einen neuen Beitrag liefert uns Herr Schulrat Walter K l u g e. In einem Artikel: „Wir Schulräte, wir bösen Schulräte!!“ in der von Paul Destréich herausgegebenen Zeitschrift „Die neue Erziehung“ (Heft 9, 1931) gibt dieser „jahrzehntelang in der Arbeit des Leipziger Lehrervereins kampfgeschulte“ Schulreformer seine Amtserfahrungen zum Besten. Wir lesen da u. a.: „Müde geworden sind so viele. Und nicht alle bewahren sich bis ins Alter das versprechende Liebesfeuer für die heranwachsende Generation, das allen Erfolg verbürgt. Und — wer kann sich vor Altwerden schützen? Am wenigsten gewiß — die alte Jungfer. Das soll keine Beleidigung sein, sondern — eine Feststellung. Denn ich will gleich hinzufügen: Und der alte Junggeselle. Beide sind als Lehrer — fehl am Ort. Denn ihnen geht mit der Verknöcherung und Verkalkung des Alters das Beste verloren, die Jugendllichkeit, die jeder Lehrer im weißen Haar noch besitzen muß, wenn er die Jugend verstehen will. Und verstehen soll. Wir wollen es ganz klar aussprechen, daß nur der die Liebe zur Jugend voll aufbringen kann, der — selbst das große Erleben gehabt hat, das große Liebeserleben des anderen Geschlechts mit dem Ergebnis der Zeugung einer neuen Generation . . . Aber jene, die die Freude der eigenen Kinder nie erlebt haben, die durch ein erzwungenes oder freiwilliges Zölibat ausgeschlossen sind aus dieser Generationserneuerung, sind oder haben sich — um das Beste gebracht . . . Auch wenn sie alle Gewissenhaftigkeit und allen Fleiß mit hinübernehmen in diese Zeit, kann dies das fehlende Liebeserleben im Kinde nicht ersetzen. Darum werden sie mehr oder weniger absonderlich und schrullig, die alte Jungfer, der alte Junggeselle. Und sie werden mehr oder weniger ungeeignet für den Beruf, der Jugendllichkeit verlangt, wenn man ihm voll gerecht werden soll.“

„Liegt vielleicht darin — eine Erklärung dafür, daß die junge Lehrerin vom Schulrat freundlich gelobt wurde, während

¹⁾ Manches konnte jedoch angedeutet werden, z. B. die falsche weltanschauliche Fundierung der amerikanischen Erziehung.

bei der älteren, die nicht das eigene Kind als ihr eigen nennt, nun die Kritik schärfer einsetzt, weil die innere Jugendlichkeit keine Neuentzündung am eigenen Kinde fand?! Es ist wert, über diese Frage einmal ernstlich nachzudenken. Darum vertreten wir ja auch, um Vollmenschen zur Erziehung von Vollmenschen zu haben, die — Notwendigkeit der Mutterschaft der Lehrerin. (Ich sage absichtlich nicht die „verheiratete“ Lehrerin!) Und wir betonen: der Junggeselle ist das Opfer desselben Lebensmankos, wenn er nicht — Erfas fand.“

Man erschrickt vor solchem Irrwahn eines „sündigen ehebrecherischen Geschlechts.“ Von hier bis zu den Lehren der „Sexualreformer“ Magnus Hirschfeld und Max Hübner ist der Weg nicht mehr weit. Wir wären verloren, wenn die vom Herrn Schulrat empfohlenen Praktiken nötig wären, um sich die innere Jugendlichkeit bis ins Alter zu bewahren. „Kind wird nur von Kind verstanden,“ sagte der Rembrandtdeutsche und von Männern mit kindlichem Herzen. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen.“ „Lasset die Kleinen zu mir kommen.“ „Ihre Engel schauen allezeit das Angesicht meines Vaters.“ „Wer eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, wenn ein Mühlstein ihm um den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.“ Hier liegen die Quellen, aus denen der christliche Lehrer jene tiefe, nie alternde Liebe schöpft, die alles versteht, die nie versagt, die zu jedem Opfer bereit ist, die dienend hilft und im Dienst am Kinde sich verströmt, jene reine Liebe, die sich verantwortlich weiß vor einem ewigen Richter.

Gemeinschaft macht gemein. Wenn irgendwo, dann gilt dieses Wort gegenüber Auffassungen, wie sie der Schulreformer Schulrat Kluge oben kundgetan. Von ihm trennt den christlichen Erzieher eine Welt. A. S.

Johannes Tews — gemahregelt.

In der „Deutschen Schule“, der wissenschaftlichen Zeitschrift des D. L. V. hatte Tews vor dem Kriege einmal gemeint, im Deutschen Lehrerverein gäbe es keinen Gewissenszwang noch Kebserrichterei. Eines modernen Lehrervereins, der keine Organisation für hochnotpeinliche Gerichtsverhandlungen gegen seine Mitglieder habe, wäre ein solches Verfahren nicht würdig. Tews hatte doch eine zu gute Meinung von seiner Organisation. Er, der so viel Gefeierte, der sich namentlich auf dem Gebiete der Erwachsenenbildung einen Namen gemacht hat, ist in Unanade gefallen.

Viele Jahre lang hat Tews die „Umschau“ für die „Deutsche Schule“ geschrieben. Als er nun kürzlich bei der Kritik der Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens die Meinung äußerte, daß wir uns hier doch wohl etwas übernommen hätten, da war es um ihn geschehen: „Es ist auch auf dem Schulgebiete unvernünftig gewirtschaftet worden,“ schrieb er, „und wird weiter unvernünftig gewirtschaftet. Es ist auch verschwendet, in unverzeihlicher Weise verschwendet worden. Das hält schon ein wohlhabender Staat nicht aus, ausgemergelte Gemeinwesen wie das Deutsche Reich und seine Länder und Gemeinden aber geben darüber zugrunde.“ „In Berlin wurden Schulpaläste geplant und gebaut, aber hunderte von Schulhäusern verfielen und entbehrten in ihrer Ausstattung das Nötigste.“ Diese freimütigen Worte hatten stärkstes Mißfallen erregt, und so kam es zu dem förmlichen Beschlusse des Geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins, „dem Schriftleiter der „Deutschen Schule“ den ausdrücklichen Wunsch bekannt zu geben, daß vom 1. Januar ab die „Deutsche Schule“ die Umschau nicht mehr enthält.“ Und Prestel hat seinem Freunde Tews den Abschied gegeben. — Es ist freilich eine billige Art, sich unbequem ge-

wordener Mitschreiter so zu entledigen. Möge sich Herr Tews mit Rücksicht auf ähnliche Vorkommnisse trösten mit dem Spruch der Alten: Solamen miseris socios habuisse malorum.

Illusionen.

Man hat die Politik der Nachkriegsjahre eine Illusionspolitik genannt. Wenn es irgendwo berechtigt ist, von Illusionen zu reden, dann gewiß im Gebiete der Erziehung. Schon vor dem Kriege haben gewagte Illusionen die Köpfe verwirrt, die dann, von der Revolution begünstigt, ganz gewaltig ins Kraut geschossen sind.

Eine solche Illusion war der Glaube an das „Jahrhundert des Kindes“. Lucas a non lucendo! Unwahrer wie dieses ist noch kein Schlagwort gewesen — und die Nachkriegspädagogik war sehr „schöpferisch“ und „produktiv“ in der Hervorbringung von Schlagwörtern —; denn keiner Zeit hat der Wille zum Kinde so sehr gesehlt wie gerade der unfriegen. Keine Zeit hat aber auch das Wesen des Kindes derart verkannt wie die heutige. In unbekümmertem Optimismus hat man mit Rousseau das Kind für absolut gut erklärt. „Neue“ Menschen sollte unser Jahrhundert hervorbringen, und die freibeitliche „neue Schule“ sollte die Geburtsstätte dieses Wunders sein. Ordnungen, Bindungen, Verpflichtungen waren Hindernisse, die dem Kommen des neuen Menschen im Wege standen. Darum war ein völliger Umsturz und Neubau der Schule notwendig. „Im Anfang war das Chaos, muß das Chaos sein; darum muß zum Chaos! — Auch im Anfang jeder gedeihlichen Schularbeit muß das Chaos ertragen werden.“ (Pädagogik meines Wesens, Hamburg 1919.) Die frühere Schule war „Produkt des reinen Geistes, der reinen Pflanze“, eine „Lernfabrik“, voll von Leblosigkeit, Passivität, Automatismus, Mechanismus, zermürbendem, entstiltlichem, passiven Widerstand.“ Der „alte Schulmeister“ war schuld daran, daß nicht schon längst das goldene Zeitalter angebrochen war: „Solange wir nicht den Schulmeister mit seinem Autoritätsdübel entfernt, entthront haben, wird nie ein entfesseltes Menschengeschlecht mit neuem Seelenadel heranwachsen können.“ „Solange wird keine Umkehr, als wir nicht den verruchten Schulmeisteraberglauben an die Vorbereitungs-pflicht der Schüler auf das sogenannte Leben in uns ausgerottet haben. Ausgerottet bis in seine letzten Nester und Wurzeln.“ (Ebd.)

Es kam also die glorreiche Schule der Schulreformer, zunächst allerdings nur sporadisch als Versuch! Man arbeitete stark mit Vorkursvorbeeren und — indem man die Schule des verrotteten alten Systems möglichst an schwärzte, mußte man doch das Licht von einer Zukunftsentwicklung borgen, die noch in weiter Ferne lag. Um Vrasen war man auch nicht verlegen, und so ging man nun bei allen Maßnahmen „vom Kinde aus“. Leider aber nicht vom wirklichen Kinde, wie es die Bänke der Schulsäle bevölkerte, sondern von einem Idol, wie es sonst nur in Romanen vorzukommen pflegt. Dieses „neue“ Kind war durchaus gesund an Körper und Geist, voll unbändigen Wissensdranges, selbstschöpferisch und selbsttätig, wohl diszipliniert, selbstlos, ganz den Pflichten für die Gemeinschaft hingegeben, ausgestattet mit ungeahnten Entwicklungsmöglichkeiten; es hatte so viele gute Eigenschaften, daß neben oder vor ihm der Lehrer nahezu überflüssig geworden war.

Und wie ehrsüchtig beugte sich dieser vor der gebeugten Majestät des Kindes! Des Kindes Reigung allein bestimmte fortan Lehrordnungen und Stundenpläne, das Kind gab Ziel und Weg an, stellte Probleme auf und löste sie; Strafen waren hinfällig geworden, Sitzbleiber gab es keine mehr, Zeugnisse berichteten nur Gutes und selbst Abgangszeugnisse mußten schönfärben, um den Uebergang aus dem Schulparadies ins harte Leben nicht zu unvermittelt geschehen zu lassen.

Nun, der Ernst unserer Zeit hat bereits begonnen, dieses Getue weltfremder Ideologen zu korrigieren. Treibhauspflanzen passen nicht mehr in unsere harten Tage. Unsere Schule braucht wieder Zucht und Sitte. Wir müssen zurückkehren zu der educatio strenua, der ernsten und strengen Erziehung früherer Tage. Bismarck meinte einmal, daß verzärtelte Generationen ihren Nachwuchs zu verprügeln neigten und so eine Art ausgleichender Gegenwirkung übten. (Auch im Leben der Völker und Staaten pflegen auf Zeiten übertriebener Freiheit Diktaturen zu folgen.) Goethe setzte seiner Jugendgeschichte das Wort des alten Griechen voran: „Der nicht geschundene Mensch wird nicht erzogen.“ Seine Weisheit wird wieder zu Ehren kommen. „Lerne gehorchen“, hatte einst Zelter dem Enkel Goethes ins Album geschrieben, und Goethe, als er das Buch durchblättern unter viel sentimentaler Verehrtheit dieses Wort erblickte, rief aus: „Das ist doch das einzig Vernünftige in dem ganzen Wust!“

H. S.

Eine Schule ohne Zucht ist eine Mühle ohne Wasser.

Demnach ist die Zucht etwas, was von der Schule nicht weggedacht werden kann und was beim Fehlen den Zweck der Schule vereitelt. Aus dem Sprichwort geht klar der Grundgedanke der Schule hervor. Die Umkehrung lautet: „Eine Schule mit Zucht ist eine Mühle mit Wasser“, also ein intaktes Werk, dessen Ziel und Weg gleich ist, nämlich die Zucht, ein Hauptwort zum Beiwort ziehen = erziehen. Das obige Sprichwort rückt die Frage nahe: Ist unsere Schule Erziehungs- oder Unterrichtsanstalt? Ich sage, wir sind auf dem besten Weg unsere Schulen zu Kenntnisvermittlungsstätten zu degradieren, und wer die Schule als solche auffaßt (die „amtlichen“ Lehrpläne mit ihren Heuwagen voll Anforderungen begünstigen diese Auffassung), der betrachtet schließlich die Zucht lediglich als etwas, was ihm die Vorkaufung mit Kenntnissen erleichtert, und die berühmte Buchtrute ist ihm dann nichts anderes als ein delikates Mittel, dem Vorgang der Kenntnisaneignung den nötigen „Nachdruck“ zu verleihen. Dierher gehört die Zucht zur Aufmerksamkeit, zur Pünktlichkeit, zum Stillschweigen u. dergl., die alle dem Ziel des „Unterrichts“ dienen müssen und daher ein unter Zwang von außen und mit Gewalt gebrauchtes und daher zu verurteilendes Mittel darstellen. Anders wird die Sache, wenn wir die Schule als eine Erziehungsstätte betrachten mit dem Ziel, aus dem jungen Menschenpflänzlein mit seinen guten und schlimmen Anlagen einen Charakter zu erziehen, der seinen Lebensweg macht. Und nach diesem Lebensweg gefragt, kann ich als Katholik nur sagen, „der Gottes heiligen Willen tut und dadurch in den Himmel kommt“ (Frage 1 v. Katechismus). Es liegt klar zutage, daß von hier aus gesehen sowohl der Begriff Zucht anders wird, wie auch andere Zuchtmittel in Betracht kommen. Wenn ich ein Pflänzlein zur Vollendung bringen will, dann werde ich alle Mittel benützen, die ihm sein Wachstum fördern und ich werde alles abzuhalten versuchen, was sein Wachstum hemmt. Das Wachstum selbst aber kann ich ihm nicht vermitteln, ebensowenig wie ich ihm Konflikte mit inneren Krankheiten ersparen kann. Und was bei dem physischen Organismus die gesunde innere Widerstandskraft ist, die über Hemmungen und Schädigungen sich selbst hinweghilft, das ist geistigerweise gesprochen die Selbstzucht, die imstande ist, Schädigungen durch schlechte Anlagen, schlechtes Beispiel usw. selbst zu überwinden. Ist bei der Schulentlassung die Erziehung des Menschen abgeschlossen? Nein, sie fängt genau betrachtet erst an; denn das Zeitalter der Pubertät bringt erst die Gärung und dann die Klärung. Wenn ich also ein Kind durch früher Zuchtmittel roher Gewalt in „Zucht“ gehalten habe und dann mit ein paar faden Redensarten entlasse, dann gleiche ich einem Gärtner, der die jungen Schößlinge bisher im Treibhaus künstlich im Wachstum hielt, und sie nun plötzlich ohne jede Abhärtung ins Freiland setzt. Jene Kinder und diese Pflanzen

sind in größter Gefahr. Der Vergleich mit einem bissigen Hund, der lediglich durch die Kette und durch Prügelschläge am Beißen verhindert wurde, nach acht Jahren mürrisch und unter Zwang ertragener „Kettenhundszeit“ endlich entlassen wird, der liegt ebenso nahe. In unserem Sinn betrachtet lautet demnach das Sprichwort: Eine Schule ohne Selbstzucht ist eine Mühle ohne Wasser. Nun das Mittel zur Selbstzucht! Wer kann einem Menschen das Klavierspielen beibringen? Nur wer es selbst versteht. Wer kann einen Weg weisen? Nur wer ihn weiß. Wer kann Kindern Selbstzucht vermitteln? Nur wer sich selbst in der Zucht hat. So sehe ich in der Selbstzucht des Lehrers das allerbeste Zuchtmittel und sage: „Ein Lehrer ohne Selbstzucht ist ein Mühlrad ohne Achse.“

Georg Kerschensteiner †.

Am 15. Januar ist in München Georg Kerschensteiner, der Organisator des Münchener Volks- und Berufsschulwesens, gestorben. Am 29. Juli 1854 erblickte er in München als Sohn eines Kaufmanns das Licht der Welt. In Freising besuchte er das Lehrerseminar und war dann von 1871—1873 als Volksschullehrer tätig. Nach bestandenen Abiturientenexamen studierte er in München Mathematik und Physik, bestand 1881 die Staatsprüfung als akademischer Lehrer und promovierte 1883 zum Dr. phil. In den folgenden Jahren wirkte er an verschiedenen Orten als Gymnasiallehrer. 1895 wurde er an die Spitze des Münchener Schulwesens berufen, in welcher Stelle er bis 1919 verblieb. Mit der ihm eigenen Energie ging er sofort an die Reform der Volksschule und es gelang ihm in überraschend kurzer Zeit, die Münchener Lehrerschaft für seine Ideen zu gewinnen. Auch die Fortbildungsschule fand durch ihn eine zeitgemäße Umgestaltung. Sein Wirken wurde bald Vorbildlich auch für das Schulwesen anderer Städte. Zahlreich waren die Pädagogen, die aus Deutschland und dem Ausland nach München kamen, um Kerschensteiners Werk zu studieren. In zahlreichen Vorträgen, die ihn auch ins Ausland führten, trat er für seine Ideen ein. In vielen Schriften und Aufsätzen hat er seine Gedanken niedergelegt. Genannt seien: „Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend“ (8. Aufl. 1925); „Grundlage der Schulorganisation“ (4. Aufl. 1921); „Begriff der Arbeitsschule“ (6. Aufl. 1925); „Charakterbegriff und Charaktererziehung“ (8. Aufl. 1928); „Das Grundaxiom des Bildungsprozesses“ (2. Aufl. 1924); „Die Seele des Erziehers“ (2. Aufl. 1926); „Theorie der Bildung“. — Kerschensteiner wird in der Geschichte der Erziehung weiterleben als einer der bedeutendsten Vorkämpfer der Arbeitsschule.

Vereinsmitteilungen.

Die Dienstbezüge

werden während der Umstellung der Voraus- in die Nachzahlung nach folgendem Plane gezahlt:

1932.

für Januar je die Hälfte am 2. und 12. Januar
für Februar je die Hälfte am 1. und 13. Februar
für März je die Hälfte am 1. und 16. März
für April je die Hälfte am 1. und 18. April
für Mai je die Hälfte am 2. und 20. Mai
für Juni je die Hälfte am 1. und 22. Juni
für Juli je die Hälfte am 1. und 23. Juli
für August je die Hälfte am 1. und 26. August
für September je die Hälfte am 1. und 28. September
für Oktober je die Hälfte am 1. und 29. Oktober
für November je die Hälfte am 2. und 30. November
für Dezember je die Hälfte am 1. und 31. Dezember.

1933.

für Januar am 2. Jan. 45 Proz. und am 31. Jan. 55 Proz.
für Februar am 1. Febr. 60 Proz. und am 28. Febr. 60 Proz.
für März am 1. März 35 Proz. und am 31. März 65 Proz.
für April am 1. April 30 Proz. und am 29. April 70 Proz.
für Mai am 1. Mai 25 Proz. und am 31. Mai 75 Proz.
für Juni am 1. Juni 20 Proz. und am 30. Juni 80 Proz.
für Juli am 1. Juli 15 Proz. und am 31. Juli 85 Proz.
für August am 1. Aug. 10 Proz. und am 31. Aug. 90 Proz.
für September am 1. Sept. 5 Proz. und am 30. Sept. 95 Proz.
für Oktober am 31. Oktober 100 Proz.
und in der Folge am letzten Werktag des Monats je in vollem Monatsbetrag.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtlich überlangt eingehenden Bücher angegr. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Geschichte der führenden Völker. Herausgegeben von Heinrich Finke, Hermann Junker, Gustav Schnitzer, 30 Bände. gr. 8°. Freiburg i. Br., Herder. VI. Band: **Römische Geschichte.** 1. Hälfte: Die römische Republik. Von Joseph Vogt, Professor an der Universität Würzburg. Mit 9 Tafeln. (X u. 350 S.) 1932. 9 Mk.; in Leinwand 11 Mk.; in Halbfranz 13.50 Mk. 10 Pros. Preisermäßigung bei Subscription auf das ganze Sammelwerk.

Es geht dem Verfasser darum, die ganze Tragweite der weltgeschichtlichen Stellung der römischen Republik zu erfassen und im einzelnen darzustellen. Um zwei Grundgedanken ordnet sich das Ganze des Werkes: die Leistung der römischen Staatskunst im Innern und nach außen, die Sendung Roms für die abendländische Kultur.

Dem Inhalt gemäß ist das Werk in drei konzentrischen Kreisen angelegt: die Republik und Italien; die Republik und die Mittelmeerwelt; die Republik und die Welt Herrschaft. Nicht nur der äußere Ablauf der Geschichte ist in diesen Kreisen eingefaßt, sondern auch der geschichtliche Sinn dieser Entwicklung ist geistig bewältigt. Vogt schrieb ein Buch, das sowohl den Sachverhalt klar und deutlich wiedergibt als auch zur Synthese fortschreitet, die organische Einheit des römischen Wesens und den bleibenden Sinn römischer Geschichte heraushebt. Daneben ist es ein kleines, aber bei einem wissenschaftlichen Werk nicht unbedeutendes Lob: alles ist so einfach und eindringlich gegeben, daß das Werk jedem denkweisen Menschen wertvoll zu sein vermag.

Neue pädagogische Bausteine.

Bd. 1: Der Wert unserer Turngeräte und ihre Verwendung in der Leibeserziehung. Herausgegeben von der pädagogischen Abteilung des Lehrersportvereins. Preis Mk. 0.60.

Bd. 2: Werkunterricht in jeder Schule möglich. Herausgegeben von Max Niska, Versuchsschule Dölkerau. Fr. Mk. 1.20.

Bd. 3: Die Tonika-Do-Lehre, als Grundlage moderner Musikerziehung. Herausgegeben von Kurt Dasse, Freital. Preis Mk. 1.50. Verlag E. C. Reinhold u. Söhne. Dresden-N.

Der Lehrer als Seelsorger. Von Dr. Walter v. Hauff. (Arzt und Seelsorger, Hft 23). Schwerin 1931. Friedr. Bahm.

Unfallverhütungs-Kalender 1932. Verlag Schadverhütung. Berlin.

Sahnemann, Hans, Pflege des deutschen Volkstums an der Auslandsschule. Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Deutschen Schule zu Helsingfors. Pädagog. Magazin, Heft 1321. Langensalza, Hermann Bever u. Söhne (Bever u. Mann). 44 S. Preis 1.10 RM.

Die Oberstufe der Volksschule. Herausgegeben im Auftrage des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht von Ministerialrat E. Dulla und St. Konekta. Preis RM. 7.50. Verlag von Julius Beltz in Langensalza—Berlin—Leipzig.

Wie soll und kann — gerade in diesen Tagen äußerer Drucks, die Oberstufe der Volksschule von innen her neu auf- und ausgebaut werden? — Mit dieser Frage beschäftigen sich jetzt Lehrgänge, Tagungen, Vereinsübungen und Schulkonferenzen. Die Richtung wurde gewiesen durch die auf der Oberstufentagung des Zentralinstituts gehaltenen Vorträge erster Fachkammer. Hier liegen sie — erweitert und neu bearbeitet — gedruckt vor als unentbehrliche Grundlage für jede weitere Arbeit. Durch die Gegenüberstellung der einzelnen Meinungen heben sich leitende Linien für die Orientierung der Oberstufenarbeit heraus. Alle Beiträge vereinigen sich in dem Ziele, zu einer kindsgemäßen und den Aufgaben des Lebens gerecht werdenden Verbindung der Erziehungs- und Leistungsziele zu gelangen. Denn nur so kann die Eigenform der Volksschule wiedergefunden werden, die durch falsches Anlehnen an andere Schulideale verloren zu gehen droht. Unter diesem Gesichtspunkt wird der Ausbau der Arbeit in den oberen Jahrgängen der Volksschule eine höchst aktuelle pädagogische Hauptfrage, ein praktischer Vorstoß in der Frage des „Verechtigungswekens“. So wird das Buch allen denen, die heute vielleicht in der Unruhe der schulorganisatorischen Nöte verzagen, Mut machen zu stiller und treuer Weiterarbeit im Glauben an einen Wiederaufstieg der deutschen Volksschule und damit überhaupt des deutschen Geistes und des deutschen Volkes.

Schrift und Schreiben. Zwimonatsschrift für alle praktischen und wissenschaftlichen Fragen der Schrift und des Schreibunterrichts. Herausgegeben von Prof. Dr. G. Naederscheidt-Vonn. Oberregierungsrat Prof. Hugo Busch-Düsseldorf. Dozent Alois

Vogel-Wien. Schriftleiter Adolf Busch-Mehlem. 3. Jahrg. 1931/32. Heft 1 (Oktober). Verlag F. Voenneden, Bonn. Preis für den im Oktober beginnenden Jahrgang (6 Hefte) RM. 3.00.

Die deutsche Rechtschreibung. Stillstand oder Verbesserung? Von Dr. phil. Theodor Steche. 1932. 144 S. Geb. 3.75 RM. Breslau, Ferdinand Hirt.

Elfbart. Jahrbuch für das Badener Land. Im Auftrag des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Cris Busse. 13. Jahrgang. 1932. Karlsruhe i. B. G. Braun.

Vereinskalender.

Konferenz „Tagstau“. Unsere nächste Tagung ist im Schulhaus in Windischbuch am 3. Februar, nachmittags 3 Uhr. Vortrag des Unterzeichneten: „Die Schullüge“. Der Vortrag über „Musik“ steht in Aussicht. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Frdl. Gruß! Singler.

Konferenz Taubergau. Unsere nächste Tagung mit Familienangehörigen findet am Samstag, den 30. Januar in Bronnbach statt. Tagesordnung: 1. Vortrag „Lautbildung und Sprecherziehung“. 2. Bericht über die letzte Dienststellenausschüttung. 3. Besichtigung des Klosters. 4. Konferenzwahlen. Auch die Damen des kath. Lehrerinnenvereins sind freundlichst eingeladen. Gruß Heim.

Besirktkonferenz Heidelberg. Samstag, den 23. Januar 1932 Zusammenkunft in der Harmonie pünktlich 3/4 Uhr. T. D.: 1. Wichtige Berichte. 2. Neuwahlen. Vollständiges Erscheinen ist dringend erwünscht. Der Vorsitzende.

Konferenz Wiesloch. Wir treffen uns am Samstag, den 30. Jan., nachmittags 1/3 Uhr im „Adler“ in Wiesloch. Tagesordnung: 1. Bericht des Schriftführers. 2. Vortrag des Herrn Kollegen Lens, Baiertal: „Geschichte der Musik in Europa“. I. Teil: Von den Anfängen (Gregor, Choral) bis zu den Alt-Klassikern (Händel, Bach, Gluck). Im Anschluß daran wird uns Herr Lens Proben auf dem Klavier geben. Die Damen des kath. Lehrerinnen-Vereins sind freundlichst eingeladen. Gäste willkommen. Beet.

Konferenz Bruchsal. Wir tagen am Samstag, den 30. Januar, nachmittags 1/3 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum Wolf in Bruchsal. Herr Hauptlehrer Keil, Bruchsal wird über Geschichtslügen zu uns sprechen. Die Geschichte, wie sie heute in Lehrbüchern da und dort in neuem Geiste an die Jugend heranzutragen gewünscht wird, schreit oftmals davor nicht zurück, Begebenheiten zu entstellen um dem Text eine subjektive Tendenz zu unterschieben. Auf solche Entgleisungen d. Verfasser v. geschichtl. Unterrichtswerken will der Referent des Tages in seinen Ausführungen aufmerksam machen. Sein Name bürgt für eine lehrreiche Stunde. Punkt 2 Verschiedenes. Gäste willkommen. Vollmer.

Konferenz Kastatt-Murstal. Samstag, den 30. Januar, nachm. 3 Uhr in Kastatt, Mädchenschule, II. Stof, Kapellenstr. links der Post: Lichtbildervortrag über Paläontina von Herr und Frau Rozard. Anschließend gemütliches Beisammensein im Braustübl. Alle Frauen, auch Gäste freundlichst eingeladen. 3. Allg.

Konferenz Dausach tagt am Samstag, den 30. Januar, nachm. 3 Uhr im Gasthaus „Dirch“ in Dausach. Anher Besprechung bzw. Erledigung von Vereins- und Standesangelegenheiten wird Herr Kollege Wohlfahrt einen Vortrag über Rozart halten. Gäste willkommen. Weber.

Konferenz Konstanz. Am Samstag, den 23. Januar, nachm. 1/3 Uhr im „Kreuz“ in Radolfzell Tagung. 1. Vortrag des Unterzeichneten: Die Bodenfrage, eine Schicksalsfrage des Volkes. 2. Verschiedenes. Gruß: Krieg.

Ungau-Konferenz. Am Samstag, den 6. Februar, nachmittags halb 3 Uhr Tagung im „Dirchen“ in Rimmehausen: 1. Vortrag, 2. Bekanntgabe verschiedener Mitteilungen der Vereinsleitung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbeten. Weiter.

Zur gef. Beachtung! Die nächste Nummer der Bad. Lehrerzeitung erscheint am 6. Februar. Schriftleitung.

Notpreise

für die gegenwärtige Notzeit!

Hier sind sie! Sparen Sie und kaufen Sie bei uns! Alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen! Abgabe auch an Private! Garantie: Rückzahlung des voll ausgelegten Betrages bei Nichtgefallen.

Bei Bestellung über 15.- RM. erhalten Sie bis auf Weiteres auf diese Preise

noch 5% Rabatt.

- 22 Damen-, Kindertaschentücher 0.09
23 Damentaschentücher 0.12
24 Frotteierhandtücher 0.59
25 Hemdenflanell 0.39
26 Hemdenflanell 0.49
27 Weißes Hemdentuch 0.37
28 Weißes Makohemdentuch 0.50
29 Wischtücher 0.70
30 Stuhltuch 1.09
31 Bettücher 2.90
32 Strickwolle 0.72
33 Strickwolle 1.03
34 Tischdecken 1.58
35 Damen-Trikot-Unterröcke 1.45
36 Damenschlüpfer 0.89
37 Trikot-Strickkleid 3.75
38 Bettuchbibel 1.35
39 Mako-Bettendamast 1.95
40 Bett-Inlett (Barchent) 2.72

Abgabe von jedem Artikel bis 100 m bzw. 10 Dtzd. Versand p. Nachnahme ab 10.- RM., ab 20.- RM. portofrei. Wir erwarten Ihre Bestellung. Sie werden überrascht sein!

Webwaren-Gesellschaft Hundhausen Wuppertal-Eibfeld U 22

Kurhaus Todtmoos

(Bad. Schwarzwald). Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause. Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw.

Bardarlehen

aus Privatband für Beamte und Festbesoldete. Laufzeit 1 Jahr. Ohne Lebensversicherung. - Ohne Vorkosten. Distret. Rückporto erbeten. C. G. Kamacher, Düsseldorf, Am Wehrhahn 51. Telef. 21006.

Wir empfehlen solange Vorrat reicht:

Blau Kammgarn

für Anzüge, per Meter nur Mk. 5.70. Muster gratis. - 60 Tage Ziel.

Gebr. Mehler, Tuchfabrik, Tirschenreuth (Oberpfalz)

Stimm- / Gesundheitschulung schwacher, überanstrengter Stimme. Muster-Aussprache Vortrag. Hochsprache: Kunstlerischer Vortrag. Atakunft u. Unterricht: Freiburg i. Br., Bußstr. 7. auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärs. Dr. phil. Walter Kuhlmann



Blockflöten, Schulflöten, Czakane - sämtliche Lehrbücher -

Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel

Fabrik feiner Holzblasinstrumente. Gegr. 1864 - Ansichtsendung gern gestattet. - Gegr. 1864 Goldene Medaille Musikfachausstellung Berlin 1922.

LAUMANN MESSBUCH

Für das katholische Volk das neue ideale und bilderreiche. das vollständige Messbuch von PP. Benediktiner in Ilbenstadt Oberhessen. Lateinisch und deutsch (ungekürzt) Von allen deutschen Bischöfen bestens empfohlen. Sehr populär übersetzt übersichtlich geordnet ausgezeichnet erläutert. 28 Vollbilder. Hadernpapier 1400 S. Gbd. Kunstleder Rotschnitt Mk. 10.- in Goldschnitt von Mk. 11.50 an. In allen Buchhandlungen erhältlich. Ausführlicher Prospekt gratis.

Schuster & Co.

Marknenkirchen Deutsch-Nr. 413 Cremona. Kronen-Instrumente. Katalog 413 frei. Rabatt für Lehrer! Teilzahlungen.

München.

Empfohlene Privatstimmer am Bobndof. Betr. 2.50 mit Frühst. Ammede-Karte erwünscht. Frau Sterl, Augustenstr. 16/1.

Musikinstrumente

Handarbeit, besonders reinklimmende Blockflöten. Beratung, Anstichtosendung. Preisliste frei!

Edmund Kunholewski Mar-neunkirchen-Sa.

Rheinwein,

in meinem Versand seit fünfzig Jahren bewährt. empfehle ich z. Bt. besonders preiswert. Weingut J. Schork, Lehrer a. D., Monnendheim bei Rierstein a. Rh. Näheres durch Liste.

Leher Sie ein neues oder gebrauchtes

Harmonium

kaufen oder mieten, verlangen Sie meine diesbezügl. Offerte. Qualitätsware! Mäßige Preise! Frachtf. Probierlieferung! Leichteste Zahlungsbedingungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorzugs-Rabatt.

Friedrich Bongardt,

Barmen 4 b. Mitgl. der Harmoniumfabrik Bongardt u. Perfurth.

Anfertigt in der Bad. Lehrerzeitung!

Ein neuer Mensch.

Aus Dankbarkeit und Nächstenliebe teile jedem Neurosen kostenlos mit, wie ich von schwerem Nerveneiden befreit und dadurch wieder ein neuer Mensch wurde. Anfragen beantworte sofort. Kaufmann D. Krauß, Magdeburg 563, Schilffed 322.

Hotel Patzschke, Familien-Hospiz, Berlin, Mittelstr. 61.

Fernruf: A 6 Merker 303 Zw. Bhf. Friedrichstr. und Unter den Linden 40 Zimmer. 70 Betten. Zimmer von 3.- Mk. an. Telephon in allen Etagen. Fließendes Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

Werbet f. d. Bad. Lehrerzeitung!

Auswanderer Fürsorge

Geld-Lotterie

Ziehungs-Nr. 2. 110. Febr. 32. 25000 10000 6000 4000

Auf 10 Lose lfd. End-Nr. 1 Gewinn garantiert. Los 1.- Mk Porto u. Liste 30.

Stürmer Mannheim O. 7. 11 Postsch. 17043 K' rhe

Stellenlos?

dann sofort um eine gerade für Sie passende Verdienstmöglichkeit nachsuchen bei Hauptl. Hofmann Kitzlegg i. Aagaü.

Beamtenkredite

von mir als Selbstgeber ohne Vorkosten bis zu einem Monatsgehalt ab RM. 300. - Rückporto. Fritz Anderlohr, Köln Kastelratherstr. 22.

Beamtendarlehen

aus Privatband ohne Versicherungsabschluß, ohne Genossenschaftsanteile, ohne Wechsel, auch Sanierungen aller Art. Wenn Sie sich vertrauensvoll an Spohrhus J. W. Mayer, Berlin S. O. 16, Reambergstr. 11 Rückporto erbeten.

Bar-Kredite

sofort innerhalb weniger Tage gegen einfache Sicherungsbereitstellung in strengster Form bei monatl. Ratenrückzahlung durch E. Hlde, Magdeburg, Fürstenerstr. 18, Tel. 42522 ca. 1/4 Millionen Kleinkredit-Auszahlung.

Patent-Büro

Tel. 28626 Stuttgart, Königstr. 4 (Universum) 27. Praxis Koch & Bauer